

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1912**

271 (19.11.1912) Unterhaltungsblatt zum Volksfreund, Nr. 86







großen Malers, dessen Name man nicht verstand, und zum Schluß als „bühnende Magdalena“.

Es war schon 7 Uhr und ich weiß nicht, wieviele Male das arme Weibsbild mit ihrem durch alle Schminke hindurch drohenden Vampirgesicht „die herrlichsten Kunstschöpfungen aller Jahrhunderte“ schon verkörpert hatte. Jedenfalls stand durch alle Schminke hindurch die Hoffnung auf ihrem Gesicht geschrieben, sie würde nun doch bald zu Abend essen und dann schlafen können. Es war etwas ähnliches wie der Ausdruck in den Augen meines „Braunen“: die Sehnsucht nach Futter und Ruhe. Nur lag etwas von einer rührenden Reinheit in dem müden Tierantlitz, während die Müdigkeit des „schönsten Weibes der Welt“ einen erschauern machte bis ins Mark.

Zu Hause angekommen, las ich dann den neuesten Aufsatz eines modernen Volkserziehers über die Aufgaben des Staates als Jugendbildner und als Bannerträger einer neuen Kultur. Es wäre zum Weinen gewesen, wenn man nicht noch immer den Mut zum Lachen hätte.

Und wir? Wir müssen hindurch durch alles das! Geradenwegs hindurch! Ich möchte nicht in den Verdacht kommen, als ob ich das größte Kunstwerk der Schöpfung, den echten Menschen, mit oder ohne Taint, mit den Augen eines Audiatätschneiders betrachtete. Aber kann es etwas nichtwürdigeres geben, als wenn die ersten Eindrücke von nackter Menschenschönheit durch ein Wesen vermittelt werden, das seiner ganzen Natur nach am wenigsten dazu geneigt ist, die Begriffe von Menschewürde und Körperlicher Unbefolgsamkeit sichtbarlich darzustellen?

Aber das ist lange nicht das schlimmste. Das Verhängnis liegt darin, daß gerade in Arbeiterkreisen der unausrottbare Aberglaube lebt, er müsse den Kindern durch den Besuch von Spektakeln, wie die modernen Jahrmarktsspieler es sind, Wissen vermittelt werden. Das „Wissen“ ist immer noch einer der Fettsäure, vor dem wir zu viele tiefe Verbeugungen machen. Und gar solche s Wissen, wie es die Kinos vermitteln, rührselige Rohheiten aus dem Familienleben der „besseren Stände“, der kleinen Pariser Rentiers, oder die Kenntnis der Erziehungslehre, mit der die französische Republik für Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit vermittelt schwerer Ketten um den Hals der Galeerensträflinge an das fürchtbare Dasein eines mörderischen Klimas fesselt; oder die Kenntnis der Gewichtszahlen, die ein aus dem Zirkus austrangierter Herkules zu stemmen vermag.

Alles das ist von Uebel, und die Sucht darnach ist nur aus den Bedürfnissen nach brutalen Nervenreizen heraus erklärlich, welche die öde Gleichförmigkeit des Sechstagesbetriebes ausgleichen sollen.

Und die Hilfe dagegen? — Zunächst unaufdringliche Einführung in die Anschauung der Natur, wie sie unsere Arbeiter-Bänder-Vereine vermitteln. Dann aber vor allem Darbietungen von echter, großer und tief wirkender Kunst, von reiner Kunst vor allem. Denn von der Salomé-Musik des Richard Strauß bis zu dem erotisch getönten Söllensärm eines modernen Jahrmarktes ist es im Grunde gar nicht so weit. Es sind nur Qualitätsunterschiede, keine Unterschiede der Art! Während zwischen Beetboden und Bach einerseits und Richard Strauß andererseits welken- und sternweite Entfernungen liegen. Das allererste ist: Die Kinder weg von dieser faulen Stut! Und wir, die Alten, müssen ohne nutzlose Enttäuschung den ganzen Lohu-Wabohu des Jahrmarktes, der ja nur ein grotesk-übertriebenes Symbol des ganzen modernen Lebens ist, vom historischen Standpunkte aus als eine krübe Uebergangsstufe bewerten und aufrecht und wissend hindurchschreiten. Gerade hindurch bis zu den neuen Ufern einer reineren Welt.

A. F.

### Internationale Polar-Ausstellung (Spa) in der Dreptow-Sternwarte.

Nachdem Roald Amundsen am 10. Oktober im großen Hörsaal der Dreptow-Sternwarte einer ansehnlichen Festversammlung die Hauptmomente seiner Südpolarreise durch Aneurographische Vorführungen gezeigt hatte, besichtigte er unter Führung des Herrn Dr. F. S. Archenhold die in einem der geräumigen Nebenräume eröffnete Ausstellung zur Polar-

forschung. Schon damals in ihren Anfangsstadien, erregte sie das lebhafteste Interesse des großen Polarforschers, der im Hinblick auf die Wichtigkeit einer derartigen Veranstaltung für die Festlegung der erzielten Forschungsergebnisse dringend empfahl, die Ausstellung zu einer dauernden zu gestalten und ihr durch die Beteiligung möglichst zahlreicher Institute, Gelehrter und Privatammler des In- und Auslandes einen internationalen Charakter zu geben. Was die Ausstellung bereits jetzt bietet, bildet denn auch einen guten Anfang auf dem Wege zu diesem Ziele.

Unter den 186 Originalaufnahmen Amundsens vom Südpole zeugen nicht wenige von den Mühseligkeiten und Gefahren, denen der mutige Forscher ausgesetzt gewesen ist, und die Proben seiner eigenhändigen Tagebuchaufzeichnungen sind hochinteressante Belege für die schwierigen astronomischen Ortsbestimmungen, die Amundsen am Südpole, wie kein Anderer vor ihm, ausgeführt hat. Unmittelbar neben diesen Dokumenten finden wir die beiden großen Karten des Süd- und Nordpolar-Gebietes von R. Sprigade und M. Moisse, in denen die Routen, die von den bisherigen Forschungsreisenden, wie Wilkes, Borchgrevink, v. Orghalski, Nordenskjöld, Amundsen, Nansen, Peary u. a. zurückgelegt wurden, überflächlich eingezeichnet worden sind. Acht Oelgemälde von A. Lehmann und deren Wiederholung in Aquarellfarben, darunter eine Darstellung der Flaggenhissung am Südpole, geben dem Beschauer einen fesselnden Eindruck von den neuerforschten Gebieten. Ein Kolossalgemälde Normann „Mitternachtsjense im Lyngenfjord“ zeigt die landschaftlichen Schönheiten Norwegens in überwältigender Weise und ein friesartiges, eine ganze Wandlänge des großen Hörsalles bedeckendes Gemälde von Garder, die Eisflächen der Südpolarregion, von einer Anzahl Pinguinen belebt, darstellend, verleiht die Phantasie des Beschauers in jene kalten Genden. Eine ähnliche Wirkung verursacht ein kleines, im Ausstellungsfoale befindliches Gemälde, das mit selbsthergestellten Farben und selbstangefertigten Pinseln von einem vollständig unaktivierten Lepen, namens Blate, gemalt ist, der nie in seinem Leben Malunterricht hatte. Dieses in seiner Unwirklichkeit einzig dastehende Bild wurde von der Deutschen Antarktischen Expedition hergeliefert, die sich auch sonst um die Ausstellung durch Vergabe von Gegenständen verdient gemacht hat. (Reiseortsnamen des Reutnants Schröder-Stranz, 2 Paar Nordische Reliquie (Kunimul), Samojedische Hausgeräte usw.). Aquarelle von Spitzbergen, vom Nordkap, der Bäreninsel nach Paul Ritter, Photographien von Wilse, die den „King Harald“ und den „Nephtun“ in den Gewässern Spitzbergens vor Augen führen und verschiedene ganz eigenartige farbige Wiedergaben von Nord- und Südpolarlichtern vervollständigen das Gesamtbild der Ausstellung, an der sich die Dreptow-Sternwarte selbst mit ihren reichen wissenschaftlichen Schätzen in ausgiebigster Weise beteiligt hat. Der Umstand, daß Herr Direktor Dr. F. S. Archenhold bereits in seinen Jugendjahren u. a. auch Porträts und Handschriften berühmter Polarforscher gesammelt hat, ermöglichte die Auslage zahlreicher Bildnisse (z. B. von Amerigo Vespucci (1461—1512), Drake (1577—1608), Deane (1645 bis 1697), D. und G. Forster, Sir Joseph Banks, John Cook, Soretsky, Dalrymple, Leonhard Euler, Maupertuis u. a.), sowie von Originalhandschriften (Georg Seiner v. Bogulawskis, J. G. Piegler, G. W. Doves, Joh. Kleins usw.). Der Bibliothek der Sternwarte wurde eine große Anzahl bedeutender literarischer Werke aus älterer und neuerer Zeit entnommen, die in zwei großen Glaschränken verwahrt, dem Beschauer schon durch ihre Titel eine Uebersicht über den gegenwärtigen Stand der Polarforschung geben. Das seltene dreibändige Reiseverf des Älteren Cook, sowie die neueren Werke von Peary, Amundsen, Schadleton und diejenigen anderer berühmter Forscher der Jetztzeit sind natürlich in erster Linie vertreten. Auch Wiedergaben der Mars- und Venuspole usw. bilden eine Zierde der Ausstellung.

Es ist somit leicht erklärlich, daß die Internationale Polar-Ausstellung sich bereits jetzt des größten Interesses zahlreicher Besucher erfreut und viele Institute und Gelehrte ihre Absicht, sich an ihr zu beteiligen, bereitwillig kundgegeben haben. Die Kaiserlich Russische Regierung, die Polarforscher Borchgrevink und Nordenskjöld, der Verein für Erdkunde in Dresden haben sehr wichtiges Material zur Bereicherung der Ausstellung eingekauft.

Durch das neue Unternehmen der Dreptow-Sternwarte ist der Reichshauptstadt also eine sehr beachtenswerte Quelle wissenschaftlicher Belehrung erschlossen worden. Die Polar-Ausstellung ist für die Besucher der Sternwarte überaus unentgeltlich zu besichtigen und bildet eine wertvolle Ergänzung des „Astronomischen Museums“, dessen Gegenstände bei den regelmäßigen Führungen, die alle halbe Stunde von neuem beginnen, jedem Besucher einen Ueberblick über unsere neuesten Anschauungen von den Sternwelteln vermitteln.

### Degeneration oder Hebung des Kulturniveaus?

Die Bangemacher und Schwarzseher, die dem deutschen Volk, überhaupt den europäischen Kulturnationen das Zeugnis eines allgemeinen Decades ausstellen und die tollsten Vorschläge zur Regeneration machen — (man denke nur an den Mittagsbund, d. h. der geleglich begünstigten Gelegenheitssehe auf kurze Frist, mit der Absicht der Erzeugung „tüchtiger Kinder“ durch einen natürlich indogermanisch raffineren menschlichen Zuchtstengel in einem ambulativen Gestüte) — schöpfen ihr Beweismaterial hauptsächlich aus der Statistik über die Zunahme der Geisteskranken, genauer gesagt, über die wachsende Notwendigkeit des Baues von Irrenhäusern. Professor Gothe (Freiburg), dessen Unabhängigkeit von der Zunftgelehrsamkeit ebenso bekannt ist, wie seine allgemeine umfassende Bildung, besonders auf literarischem Gebiet, erfreulich, behandelt die Frage nach den Ursachen der „steigenden Zahl von Geisteskranken“ in einem Vortrag, aus dem wir mit Erlaubnis des Verfassers den wichtigsten, in obiger Ueberschrift zusammengefaßten Teil wörtlich wiedergeben.

Die derzeitige kolossale Steigerung des Bedürfnisses nach Anstaltsplätzen kann nach Gothe nur eine vorübergehende Erscheinung sein. Ein weiteres Steigen im gleichen Maßstabe würde ja in berechenbarer Zeit die Gesamtbevölkerung in die Irrenanstalten führen. (sic!) Wir können glücklicherweise die bei der momentanen Entwicklung mitwirkenden Faktoren ziemlich genau erkennen.

Zunächst ist heute, dank den verschiedenen Arten der sozialen Gesetzgebung, die Zahl derjenigen viel größer als früher, die Anrecht auf Verpflegung in öffentlichen Anstalten haben und somit nicht mehr — es gilt dies in erster Linie für ländliche Verhältnisse — auf das Wohlwollen oder die Einsicht der Gemeindeverwaltungen angewiesen sind, für die bei kleinen Verhältnissen die zufällige Häufung von Geisteskranken in einer Gemeinde eine schwer empfundene finanzielle Belastung darstellt.

Sodann ist zweifellos das öffentliche Gewissen in bezug auf die Fürsorge für Geisteskranken empfindlicher geworden. Verleude, solche Kranke durch billige, aber angenehme Arten der Verpflegung in irgend einem Winkel lokaler kleiner Spitäler durchzuschleppen, werden doch allmählich seltener. Ein gleiches gilt für die Familien, bei denen allerdings es noch immer vielfach weniger die Einsicht als der Zwang der Umstände ist, was sie dazu veranlaßt, ihr Kranken in die Anstalten zu bringen. Einer der vielen äußeren Gründe, warum alle Großstädte so viel mehr Aufnahmen in die Irrenanstalten liefern, ist die bei engeren Wohnungen größere Schwierigkeit, die häusliche Pflege eines Geisteskranken durchzuführen. Auch für ländliche Bezirke macht sich ein analoger Gesichtspunkt geltend. Für die Freiburger Klinik, die einen vorwiegend ländlichen Aufnahmebezirk besitzt, ergibt sich z. B. bei summierender Berechnung der Aufnahmeziffern für die einzelnen Monate eine Häufung der Aufnahmen im Mai und Juni — nicht (dabei bin ich überzeugt) wegen irgend welcher krankmachender Einflüsse dieser Jahreszeit oder der vorausgehenden Monate, auch nicht etwa wegen periodischer Schwankungen des psychischen Gleichgewichts, sondern wahrscheinlich nur, weil die zu bewältigende Ernte alle Arbeitskräfte absorbiert und niemand zur Beaufsichtigung der Kranken zu Hause entbehrlich ist. Zu den äußeren Gründen, unter denen man auch die heute vorhandene bessere Erreichbarkeit der Anstalten zu nennen hat, gehört dann noch die wenigstens hier und da beginnende, in Baden jetzt fast durchgeführte Beseitigung ängstlicher und beengender Aufnahmebestimmungen.

Wesentlich aber, als alle diese mehr äußerlichen Momente ist doch wohl eine langsam sich entwickelnde Wendung in der Auffassung der Irrenanstalten bei der großen Masse. Der mißliche Entwicklungsgang von jener Zeit an, da man Irrenanstalten nur als einen schreckensbergebenden Aufbewahrungsort gefährlicher Menschen ansah, bis zu der humanen Auffassung, die selbstverständlich sein sollte, daß es Heilanstalten sind, wie andere auch, ist zwar noch lange nicht vollendet; aber es wird doch unverkennbar besser.

Dadurch ändert sich naturgemäß in irgendeinem Sinne die Zahl der für die Verpflegung in Anstalten in Betracht kommenden Persönlichkeiten. Nicht mehr wird wie früher zur Aufnahme in die Anstalten gebracht, wer für sich oder andere gefährlich ist, sondern jeder, dessen Heilungsaussichten dort besser erscheinen, als zu Hause. Die Zahl der Grenzfälle in den Anstalten ist dadurch in dauernder Zunahme begriffen, und damit steigt natürlich die Zahl der als solche gekennzeichneten Irren. Geisteskranken, von denen man amtlich und im Sinne der Statistik früher nichts erfuhr. Der Hauptgrund der kolossalen Zunahme des Stromes, der in die Anstalten fließt, ist also darin zu suchen, daß ein früher durch fremde Gesichtspunkte, unter anderem auch durch Platzmangel unterdrücktes, latent gemachtes Bedürfnis jetzt bei Wegfall der hemmenden Momente deutlich hervortritt. In dieser Hinsicht mag ein Beispiel aus den örtlichen Freiburger Verhältnissen erwähnt werden. Bei wenig veränderter Einwohnerzahl des Aufnahmebezirks der hiesigen Klinik hat sich die Aufnahmezahl allein in den vier Jahren von 1902 bis 1906 von 216 auf 488 gehoben, im wesentlichen zweifellos wegen bewußtermaßen möglichst wenig engherziger Handhabung der Aufnahmebestimmungen und der Entlassungsfrage.

Wenn man sich alle diese Tatsachen vor Augen hält, kann man sich der sicheren Erwartung hingeben, daß eines Tages in der Nachfrage nach Anstaltsplätzen ein Beharrungszustand eintreten wird, der nach gut begründeten Schätzungen erreicht werden dürfte, wenn auf 1000 Einwohner vier Anstaltsplätze zur Verfügung stehen.

Im Zusammenhange dieser Erwägungen kommt man schließlich zu dem scheinbar paradoxen Ergebnis, daß in einer großen Aufnahmezahl in den Irrenanstalten eines Landes kein Zeichen sinkender Volksgesundheit zu erblicken ist, sondern vielmehr ein Symptom des Schwindens alter Vorurteile, der wachsenden Einsicht in den breiten Massen, ein Symptom einer Hebung des kulturellen Niveaus.

Landgrebe.



### Allerlei.

Ein historisches Kostümfest auf dem Heidelberger Schloß ist für Ende Juni und Anfang Juli geplant. Man will die Erinnerung an die vor 800 Jahren erfolgte Vermählung der Prinzessin Elisabeth Stuart von Großbritannien mit dem Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz durch eine Reihe historischer Kostümfestlichkeiten auf dem Heidelberger Schloß wachrufen. Neben den Festlichkeiten auf dem Schloß sind ein Blumenboot-Rest (mit teilweise historischem Charakter), sowie die Aufführung einer altenglischen Komödie im Bandhause des Schlosses und die Stellung von lebenden Bildern aus der Geschichte der Pfalz vorgesehen. Die Ausführung der Veranstaltungen hat der „Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs“ in die Hände genommen. Zur Erlangung von Entwürfen für ein künstlerisches Plakat erläßt der Verein soeben ein Preisausgeschrieben. Für die Preise stehen 1200 M. zur Verfügung. Die Entwürfe sind bis zum 15. Dezember an das Städtische Verkehrs-Bureau in Heidelberg einzureichen.

Zum Ankauf von Oelgemälden reichsdeutscher Künstler stehen aus der beim Auswärtigen Amt in Berlin verwalteten Gustav Müller-Kunststiftung für 1913 etwa 17 000 Mark zur Verfügung, die von reichsdeutschen Künstlern auf der nächstjährigen Internationalen Kunstausstellung in Rom ausgestellt werden. Die Ausstellung soll am 1. Februar 1913 eröffnet und am 30. Juni geschlossen werden. Als Schlußtermin für die Anmeldung der auszustellenden Kunstwerke ist der 2. Januar 1913 in Aussicht genommen. Anmeldungen sind an die „Societa degli Amatori e Cultori delle Belle Arti“ in Rom zu richten. Die Kenntnis von dieser Kunststiftung dürfte auch für die badische Kunstlerchaft von Interesse sein.

Das zerprungene Amati-Cello. Von einem empfindlichen Mißgeschick wurde der Cello-Virtuose der Meininger Hofkapelle Prof. A. Piening betroffen. Als er am Montagabend in Forstheim von Karlsruhe ankam, bemerkte er, daß sein bei der Abfahrt von Karlsruhe wohlverpacktes Cello in der Nähe des Stimmstocks einen Sprung aufwies, der nur durch eine gewalttätige Einwirkung während der Fahrt entstanden sein konnte. Das Cello ist ein echter Amati und für 14 000 M. gegen Feuer versichert.

Das Orchester ohne Direktion. Die Meininger Hofkapelle gab, wie der „Bf. Bez. Anz.“ schreibt, unter Max Raer in